



Tageszeitung
sonntag
Sonntag, 31. Jänner 2016 – Nr. 20

Autonomie-Konvent als Chance

Der Konvent kann als **Prüfung des Istzustandes der Autonomie**, als Nachbesserung und Ergänzung und als Zukunftsorientierung genutzt werden.



Brief aus Ridnaun

von Hans Widmann

„Das derzeit gültige Autonomiestatut ist nun 44 Jahre alt. Auch eine Verfassung ist nicht unantastbar und bedarf nach so langer Zeit einer Revision. Inzwischen haben sich Südtirol, Italien, Europa und die geopolitische Lage grundlegend verändert. Diesen neuen Situationen muss sich auch unsere Autonomie stellen, weil sie den neuen Tatbeständen und den neuen Entwicklungen Rechnung tragen muss. Eine gewisse Angst und Skepsis im Zusammenhang mit der Öffnung dieses Paketes ist verständlich. Viel zu viele politische Verantwortungsträger in Italien beäugen unsere Autonomie mit

Unverständnis, mit Neid und Missgunst und mit fehlendem historischem Wissen. Gerade deshalb ist die Schutzklausel in der neuen italienischen Verfassung, die unsere Autonomie absichert, nicht hoch genug einzuschätzen. Mit diesem Rückhalt und mit der Schutzmacht Österreich können wir den Schritt der Aktualisierung unserer Autonomie wagen. Ansonsten wird das Autonomiestatut zu einem Korsett, das uns nicht nur aufrecht erhält, sondern welches uns auch hindert, die dynamische Entwicklung des Landes in Gang zu halten. Eine ewige Politik der Angst kann nicht erfolgreich sein, sie bringt uns

nicht weiter; sie bedingt den Stillstand und folglich den Rückschritt. Unser Land liegt im Herzen Europas, nicht im Nahen Osten oder in Afrika oder in einem anderen Krisengebiet. Für dieses Schicksal dürfen wir jeden Tag dankbar sein. Wenn Europa derzeit auch von einer Krise in die andere taumelt, weil die europäische Politik sich nicht darauf einigen kann, die Weltpolitik mitzugestalten und sie lieber erleidet. Daraus müssen wir lernen. Wir dürfen uns auch als Minderheit nicht von einer ewigen Angst lähmen lassen, sondern wir müssen alle Chancen nutzen, unser Land mit den besten In-

strumentarien im Gleichschritt zu halten. Bei den Reformbemühungen dürfen wir nie vergessen, warum wir diese weitreichende Selbstverwaltung überhaupt haben. Nicht, weil wir die nördlichste Provinz Italiens sind, sondern weil wir einem mitteleuropäischen Kulturkreis angehören, mit dem wir seit 800 Jahren Sprache, Identität, Geschichte und Traditionen teilen und dies weiterhin tun wollen. Den Minderheitenschutz haben wir folglich einzig und allein aus kulturellen und nicht aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen bekommen. Deshalb kann und darf es

Unser Land liegt im Herzen Europas, nicht im Nahen Osten oder in Afrika oder in einem anderen Krisengebiet. Für dieses Schicksal dürfen wir jeden Tag dankbar sein.

auch nie eine territoriale Autonomie geben (schon gar nicht in einem zentralistischen Staat), sondern eine Autonomie zur Wahrung unserer kulturellen Prägung, mit der wir unser Land zu gestalten gedenken. Der Minderheitenschutz kann immer nur für die deutsche und ladinische Minderheit gelten. Bei uns liegt die Verantwortung dafür, dass die Autonomie so gehandhabt wird, dass sie allen hier lebenden Mitbürgern zu gute kommt. Das steht auser Zweifel. Also gehen wir die Reform an, ohne Angst, mit Mut und Zuversicht! Wir können ändern, verbessern und ergänzen. Nur die Pfeiler des Minderheitenschutzes müssen zementiert bleiben!“